Adolph Breymann in Dresden.

Von Poeten und Künstlern geht ein gutes Theil aus Kleinstädten hervor; dort ist ja auch ein ganz anderes Jugendleben möglich, als in den engen Mauern großer Orte. In Kleinstädten sind die Kinder im täglichen Kontakt mit der Natur, die sie in Großorten weit außerhalb der Mauern aufzusuchen genöthigt sind. Alles, was das Gemüth anzuregen geeignet ist, liegt den Kleinstädtern nahe, Waldesrauschen, Vogelsang, der Felder bunter Schmuck, der ländliche Verkehr mit der Thierwelt; das Kind lernt pflanzen und säen und genießt die harmlosesten Freuden, während ein großstädtisch erzogenes viel zu früh raffinirte Genüsse mitmacht und blasirt wird.

Fern von allem Verkehr mit der großen Welt, verlebte Adolph Breymann seine Kinderjahre; das braunschweigische Städtchen Mahlum, in welchem er 1839 geboren wurde, liegt an den Ausläufern des Harzes in ländlicher Abgeschiedenheit und was der kleinen Heimath vollends ein idyllisches Gepräge verlieh, drängte sich um die Mauern des Elternhauses zusammen: es war die Pfarrwohnung mit Garten, Hühnerhof und Taubenhaus, von schattigen Linden umgeben. Und junges fröhliches Treiben herrschte in Haus und Hof. Adolph Breymann war einer der jüngsten von zehn Geschwistern. Noch ehe der Vater in seinen Unterrichtsstunden bis zum Zeichnen vorgeschritten, hatte der Sohn spielend zu modelliren begonnen; vom Wachs der Weihnachtskerzen wurden Figuren geknetet und eine kunstgeübte Tante munterte den Knaben auf und stellte dem Kinde das Horoskop zum Künstler.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Es sollte damit aber einstweilen noch gute Wege haben. Der Pfarrer vermißte an seinem Knaben den Ernst der Arbeit; weder in der Dorfschule noch im nachherigen Privatunterricht entwickelte er den erwünschten Fleiß. Zwar nahm er mit großem Interesse Theil an den instruktiven Kunstspielen eines von seiner ältern Schwester dirigirten Kindergartens, aber die Vorliebe für Dergleichen wurde auf Kosten des systematischen Zeichenunterrichts ausgeübt und man beschloß, energisch mit der wissenschaftlichen Erziehung vorzugehen.

Das Gymnasium zu Wolfenbüttel bekam den Dreizehnjährigen in die Kur; ein Lehrer-Kollegium trockener Pedanten paukte fünf Jahre lang auf den Wehrlosen ein, dem der Vater sogar dann jeden Schutz versagte, wenn Uebergriffe seitens der Schuldespoten geschahen. Es waltete eben ein Unstern ob. Der Vater verkannte nicht gerade das Kunsttalent, aber er vermißte System in demselben. Als ein Stuttgarter Onkel, ein berühmter Architekt, gelegentlich eines Besuches von einer Erziehung des Neffen zur Baukunst sprach, fehlten alle Vorkenntnisse der Mathematik. Endlich kam ein älterer Bruder Breymann's auf den richtigen Gedanken: „Adolph muß Bildhauer werden."

Wäre nun auch nur gleich der rechte Weg zu diesem Ziele eingeschlagen worden! Statt dessen that man den Aspiranten zu einem Steinmetzen in die Lehre; harte Arbeit und rohe Arbeitsgesellen machten alle Lust schwinden. Zum Glück kam die Erlösung früher, als in den Gymnasial-Leidensjahren. Ein echter Künstler, der Erzgießer Howald, nahm sich des jungen Mannes an und lehrte ihn kunstgerecht modelliren, während ein wackerer Maler, der Professor Brandes, mit artistischem Zeichnenunterricht das

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

durch verfehlte Methoden lange zurückgehaltene Interesse zu wecken verstand.

Nun endlich wuchsen dem Genius die Schwingen. Was die pedantische Schulfuchserei nicht aufkommen ließ, was in der Mühe der Handwerksarbeit nicht gedeihen konnte, das ideale Streben trat nun frei hervor und trug Früchte, die den Vater von der richtigen Berufswahl des Sohnes überzeugen mußten. Ostern 1859, im zwanzigsten Lebensjahr, ging der Letztere zur Kunst-Academie über und man wählte die beste für Sculptur, wählte Dresden.

Neben dem academischen Unterricht genoß Breymann die Unterweisungen des als trefflichen Zeichner bekannten Meisters Schurig und trat nach anderthalbjährigem Cursus in Johannes Schillings Atelier. Gleich die ersten Arbeiten, an denen er hier mitzuwirken das Glück hatte, weckten Begeisterung; es waren die vier Tageszeiten für den Aufgang zur Brühl'schen Terrasse und speziell die schöne Gruppe der Nacht. Nun trieb ihn der Ehrgeiz zur Ausführung einer selbstständigen Schöpfung; nach Jahresfrist schon modellirte er ein Haut-Relief „das Gleichniß vom verlornen Sohn" und war so glücklich, dem Vater eine kleine Trophäe, die silberne Medaille für Kunst, einsenden zu können.

Mit der Zeit sollten auch die Heimathgenossen in weitern Kreisen von Breymann erfahren. Der Nestor der Dresdner Bildhauer, Ernst Julius Hähnel hatte nach Braunschweig eine eherne Reiterstatue geliefert und sich angesichts der schönen alten, noch von Heinrich dem Löwen herrührenden Katharinenkirche erboten, ein Brunnen-Monument mit der Statue des tapferen Welfenherzogs zu modelliren. Als dann Krankheit den Meister ver-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

hinderte, übertrug er die selbstgewählte Aufgabe dem jungen, durch sein Heimathrecht privilegirten Kollegen und Breymann's Modell fand in Braunschweig so allgemeinen Beifall, daß die Ausführung auf Kosten der Bürgerschaft durch freiwillige Beiträge zu Stande kam. Aber ungeahnte Hindernisse sollten das schöne Unternehmen lange hintanhalten. Just als das Auftragsschreiben in Dresden ankam, brach der Krieg von 1866 aus und erst nach neun Jahren, im Herbst 1875, erfolgte die Aufrichtung des Brunnens. Heinrich der Löwe ist auf einer Säule in ganzer Figur dargestellt, als Schützer und Förderer der Interessen seines Landes trägt er das Modell der von ihm erbauten Katharinenkirche in der Hand; ein aufgerichtetes Löwenpaar als Schildhalter, durchaus naturalistisch, bewacht den Helden, der seinen Namen von dem König der Thiere empfing.

Zur Zeit der Ausführung dieses Kunstwerks machte Breymann eine Reise nach Italien (in den Jahren 1869 bis 1871), deren Kosten zum Theil die herzogliche Regierung bestritt. Von seinem Aufenthalt in Rom datiren die kleinen Salon-Kunstwerke, die, vielfach nachgebildet, weite Verbreitung fanden, eine „römische Spinnerin" (in Bronce), ein „italienischer Knabe" und „italienisches Mädchen", beides Marmorbüsten. Bald nach der Rückkehr machte unser Künstler eine Reise nach England, um einen von der britischen Königin empfangenen Auftrag ausführen zu können. Am Eingang des Mausoleums im Windsor-Park, wo Prinz Albert begraben liegt, werden zwei Engelfiguren aufgestellt, die zum Bronceguß bereit jetzt in der Werkstatt des jungen Meisters stehen: „Der Gottesbote als Richter" und „Die Erwartung des Weltunterganges."

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Von der seiner Heimath benachbarten Universitätsstadt Göttingen erhielt Breymann den Auftrag, ein Siegesdenkmal auszuführen und das Comité wählte sehr sinnig einen Adler, der über Trophäen schützend seine Fittiche ausbreitet. Noch ein reizendes Salon-Kunstwerk sahen wir in Reduction, die Figuren von Faust und Gretchen, aufgestellt in des Grafen Kinsky Wohnung zu Prag, zu beiden Seiten eines großes Spiegels.

Für die Albrechtsburg in Meißen hat Breymann eine der interessantesten Sculptur-Figuren auszuführen, die Gestalt des volksthümlichen Königs Heinrich der Finkler, des deutschen Städte-Erbauers.

Heinrich Winter in Cronberg.

Ueber die Vererbung der Talente und Neigungen in der zweiten Generation haben wir ebensoviele Beispiele als über die directe Nachfolge in der ersten. Den Wahrnehmungen, daß der Beruf des Vaters mit gutem, zuweilen mit besseren Erfolge auf den Sohn überging, stehen ebenso viele Beispiele zur Seite, wonach eine Neigung ohne Beruf sich verpflanzte, um sich zur Neigung mit Beruf zu vervollständigen. Heinrich Winter's Großvater war Kunstfreund, ohne Künstler zu sein: in dem Enkel ist die Liebe zur Sache mit dem Beruf verbunden.

Der Großvater Winter, hochangesehener Bürgermeister der Universitätsstadt Heidelberg, hatte sich zur Zeit der Säcularisation der Klöster eine Sammlung vorzüglicher alter Meisterwerke angelegt, und cultivirte die Liebe zur

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf